

# Zur Geschichte von Groß-Krut

Nur für Schulzwecke gesammelt von Thiel Franz, Poysdorf.

- 1055 schenkte Kaiser Heinrich III. Gowatisbrunn (= Gaubitsch) und Böhmisches Krut aus den Gütern Richwins an das Passauer Bistum
- 1200 Reibersdorf besaß das Bistum Passau.
- 1260 Reibersdorf besaßen die Herren von Feldsberg und Baumgarten.
- 1260 König Bela IV. von Ungarn überschritt mit einem Heere die March und verwüstete das Land bis nach Falkenstein. Die Meissauer und Schrattenberger erwarben in Reibersdorf Besitz. Otto der Schrattenberger hatte die Mühle zwischen Krut und Reibersdorf, die 1378 dem Tullner Nonnenstifte jährlich 6 Pfund Pfennige reichte. Der Müller hatte das Recht zu einem Wege durch die Breiten und zu einer Wendstatt, die so breit war, daß man mit einem Wagen umkehren konnte.
- 1384 verlieh Johann Bischof von Passau dem Heinrich von Rauhenstein den Zehent von Böhmisches Krut und Eibesthal.
- 1391 erhielt Hans von Liechtenstein, der Hofmeister Albrechts III., den Zehent und Anteile von Ginzersdorf, Krut, Pottendorf, Reinthal, Feldsberg, Walterskirchen, Wetzelsdorf und Erdberg.
- 1394 schenkte Hans von Liechtenstein dem Schottenstifte 60 Metzen Weizen Kruter Maß.
- 1399 verlieh Herzog Wilhelm dem Meister Galentz von Baden den Hof zu Palterndorf und 6 Pfund auf behausten Leben zu Böhmisches Krut.
- 1400 Georg Axbeck wurde mit einer Gult von 10 Schilling Pfennige in Reibersdorf belehnt.
- 1408 Vogteibrief über Krut: dem getreuen Hans von Liechtenstein und Nikolsburg, derzeit Hauptmann von Znahm, und dem Heinrich von Liechtenstein seinem Bruder wird die Vogtei über Böhmisches Krut übertragen; sie sollen den Markt schirmen und vogten; dafür hatten die Vogtholden ihrem Herrn den Vogtdienst, die Robot und die Landsteuer zu reichen; manche Vogtherren besteuerten ihre Holden, dazu hatten sie ein gutes Recht.
- 1414 Nach dem Nikolsburger Urbar gehörte Krut zur Feldsberger Herrschaft; die Herren von Liechtenstein besaßen in Krut: ein Ganzlehen – der Besitzer hieß Alt Stewber –, ein Feldlehen von einem Meierhof – darinnen war ein „stolhoff“ und ein „traidschaften“ – dieser Besitz stammt vom Rauchenstein. Von dem Therna kauften die Liechtenstein 4 Halblehen und ein Ganzlehen, dann 5 Hofstätt, 4 Gwanten Überländ. Die Ackerlehen zu Dorf waren öde; zu Weihnachten reichten die Vogtholden 6 Pfund den Vogteigeld, die Hälfte des Zehentes zu Dorf und Feld großen und kleinen nahmen die Liechtenstein, er betrug in mittleren Jahren 28 Mut à 30 Metzen.  
Der Weingartenberg „Gaißleiten“ hatte 48 Viertel Weingärten, davon 10 Viertel öde.
- 1423 Georg Dechsen erhielt vom Herzog Albrecht V. zu Lehen das Schloß Walterskirchen und die Brandleiten bei Reibersdorf (= Wald).
- 1423 Albrecht V. belehnt den Ulrich von Eitzlinger mit Gericht, Stock und Galgen, mit Weide und Gehölz zu Reibersdorf.
- 1430 besaß Stephan von Hering eine Gult zu Reibersdorf auf Überländern von 10 Schilling denar.
- 1430 Peter der Strewl wurde von Herzog Albrecht mit einem Hof zu Böhmisches Krut belehnt.
- 1494 Die Erbvogtei wurde durch Kaiser Maximilian dem Herrn Christoph von Liechtenstein über Krut bestätigt und erneuert.
- 1498 bestätigt Maximilian dem Christoph von Liechtenstein die Vogtei über Krut, Hadersdorf, Wetzelsdorf und Wilhelmsdorf.

- 1537 hatten die Liechtenstein die eigenen Wiesen (= 12 Tagwerk) verpachtet um 15 fl und von den Untertanen ein Robotgeld eingehoben. Den Weinzehent von 102 Viertel Weingärten teilten sie mit dem Pfarrer daselbst; Zinsgetreide bezogen sie 5 Metzen „Traid“. Der Hametteich war mit 800 Schock Karpfen besetzt; die Fischzucht war ertragreicher als der Feldbau.
- 1550 Die Liechtenstein hatten in Krut 10 Halblehner und 7 Hofstätten, von denen zwei öde waren; das Robotgeld dieser Untertanen betrug jährlich 50 fl 30 kr; vom Getreidezehent hatten sie die Hälfte (die andere bezog der Pfarrer daselbst).
- 1592 Der Kruter Pfarrer hatte im Orte den Getreidezehent von 80 Gwanten im „Kruterfeld“ und den von Schrattenberg; in guten Jahren waren es 8 Mut, in schlechten nur sieben. Im Jahre 1588 waren es 9 Mut, 1589 – 7, 1590 – 8, 1591 – 7, 1592 – 8 und 1593 – 7 Mut.  
Den Zehentwein führte der Pfarrer alljährlich von Erdberg und Schrattenberg nach Krut und lagerte ihn hier ein; auch die Gemeinde kaufte fremde Weine für ihr Schenkhaus zum Leitgeben, hier gab es keinen „Gemein Faßzieher“, die Einfuhr fremder Weine war nicht verboten wie in Poysdorf.  
Nach dem Artikel 41 des Banbuches hatte die Gemeinde ein freies Gejaid auf ihren Feldern. Die Freiheit des Burgfriedens reichte von der roten Mühle bis Reibersdorf, wo jetzt Weingärten sind, bis Baumgarten und Schrattenberg.
- 1600 Zehentstreit zwischen Pfarrer und Herrschaft, weil der Pfleger von Feldsberg den Zehent von dem „Teilfeld“ wegführte, das zum öden Dorf Einzehnbrunn (lag in der Pfarre Alt Lichtenwarth) gehörte.
- 1612 Die Kruter waren in der Reichung des Zehentes sehr widerspenstig und rebellisch, da sie ihn aus dem Keller geben wollten, während ihn die Herrschaft vom Felde forderte u. z. bei der Schätzhütte. Wurde der Zehent aus dem Bottichen genommen, so blieb er solange stehen bis der Zehentschreiber erschien. Da rauchte er stark aus und verdarb oft.
- 1612 Eine Zehenthütte wurde errichtet, der Zehent genau beschrieben, alle Wege im Weingebirge vergraben, damit niemand den Most verführte. Der Most durfte nicht in den Bottichen bleiben, sondern sollte gleich in die Fässer gefüllt werden. Die Schaffeln und Bottiche waren stets genau anzufüllen.
- 1617 Die Wilfersdorfer fürstliche Herrschaft, zu der Krut gehörte, besaß im Markte 10 Halblehner und eine öde Hofstatt.
- 1618 Die mährischen „Rebellen“ und später die Kaiserlichen verwüsteten und plünderten den Ort, beraubten die Leute, führten Vieh, Wein und Getreide weg, lesten die Trauben und nahmen den Most mit; der Schaden, den die Feinde machten, betrug 954 fl 30 kr, den die Kaiserlichen anrichteten – 1290 fl, zusammen also 2244 fl 30 kr (nur für die fürstlichen Untertanen). Die Folge waren: Inflation, Geldentwertung, Teuerung, Krankheiten, Schwindel und Betrug, die Bäcker machten kleine Brote, Kaufleute benützten falsche Gewichte, die Müller gebrauchten schlechte Maß, es fehlte an Schlachtvieh, sodaß die Fleischhauer nach Ungarn gingen, es wollte niemand arbeiten, ein Hauer verlangte 12 fl ohne Essen im Tage oder 6 fl mit Essen. Die Geistlichen verhöhnzte man als „Schelme und Diebe“, verspottete die Prozessionen.
- 1623 zerschlug ein Hagelwetter alle Feldfrüchte.
- 1632 gab jedes fürstliche Haus an Kriegskontribution (17 waren es in Krut) 4 fl 5 Schilling 10 den, mehr 8 fl 20 den und 1 ½ Metzen Getreide; das machte aus für Krut: 79 fl 20 kr, mehr 137 fl 25 kr und 25 2/4 Metzen.
- 1633 gab jedes Haus 5 fl, 1 Metzen Getreide 1 ½ Metzen Hafer und 15 Achtering Wein.
- 1634 reichte jedes Haus 2 fl 15 kr, 1 7/8 Metzen Getreide, 2 2/4 Metzen Hafer, 25 Achtering Wein. Dazu kamen Einquartierungen und Truppendurchzüge, die den Ort verarmten. Die Soldaten stahlen und raubten, nahmen den Bewohnern die guten Pferde, mißhandelten die Bauern,

brachten das Tabakrauchen zu uns und trugen durch ihre Lagerfeuer zur Nachtzeit zu Feuerbränden bei.

- 1637 verkaufte Karl Ernreitter von Hofwill und Hauskirchen dem Fürsten Maximilian von Liechtenstein 10 behaute Untertanen in Böhmisches Krut, die an Hauszins reichten 5 fl 3 Schilling. Urbaräcker zu Böhmisches Krut, die 7 fl 3 Schilling 36 Pfennig zinsten und den Getreidezehent zu Palterndorf = 15 Mut schweres Getreide und 1 Mut Hafer.
- 1641 In Krut hatte die fürstliche Herrschaft 6 Roß-, 9 Handroboter, je 10 Männer und 10 Frauen mit 4 Knaben und 3 Mädchen, aber keine untertänige Inleute ohne Hausbesitz.
- 1642 hatte die Wilfersdorfer Herrschaft 6 Roß- und 11 Handroboter.
- 1644 nahm die Wilfersdorfer Herrschaft den Zehent von Haus zu Haus, doch gaben die Leute nur den schlechtesten Most, so daß die Herrschaft lieber das Geld nahm; die Zehenthütte stand weit draußen im Feld.
- 1645 erschienen die Schweden, die von den Gemeinden hohe Kriegssteuern forderten, die nach Olmütz abgeführt wurden; die Herrschaft verlangte ihre Abgaben, ebenso die Regierung in Wien. Zahlte eine Gemeinde nicht die Schwedensteuer, so erschienen Streitscharen, die sogleich ein Strafgericht an den Bewohnern vollzogen, indem sie den Ort brandschatzten. Die ungarischen Hilfstruppen brachten die Pest, die zahlreiche Opfer forderte. Auch nach dem Abzug der Schweden verlangte man von Olmütz aus immer noch die monatliche Kriegssteuer, die auch trotz des Verbotes der österreichischen Regierung stets abgeführt wurde. Unsere Leute hatten vor den Schweden eine heillose Angst; die Bauern versteckten sich in Erdställen, vergruben das Getreide und die Schätze, zeigten sich gegen die Herrschaft widerspenstig, verweigerten die Robot, ließen die Felder unbebaut liegen, sodaß der Fürst keinen Zehent bekam; Schulmeister und Pfarrer erhielten kein Deputat und verließen die Gemeinde, Bauern wanderten ab, es gab öde Häuser und öde Gründe; das Bettelnwesen nahm zu, Diebstähle ereigneten sich; die Bauern hielten sich statt der Pferde Ochsen, damit sie ihnen nicht gestohlen würden; von Jahr zu Jahr stieg die Not, das Elend und die Armut, häufig drochen die Soldaten den Bauern auf dem Felde das Getreide aus, sodaß der Fürst seinen Untertanen Getreide leihen mußte; die Keller wurden erbrochen, der Wein weggeführt, die letzte Kuh genommen. Im Juli 1647 ließen die Kaiserlichen 2 Boten, welche das Geld nach Olmütz trugen, aufhängen. Bei dem Friedensschluß bot Krut ein trauriges Bild; die fürstlichen Häuser waren „völlig öd“, die Besitzer schuldeten dem Fürsten 11 Metzen Korn und 39 Metzen Hafer.

Nach dem Berichte des Pfarrers Johann Warndorf herrschten in Krut traurige Zustände: Von Feldsberg hatte er bis 1647 kein Getreide bekommen, sodaß er sich deswegen beschwerte. Da gab ihm der Pfleger zur Antwort, er müsse bei den gegenwärtigen traurigen Verhältnissen Geduld haben. Sein Hab und Gut sowie sein ganzer Besitz ging ihm durch die feindlichen Völker verloren, sodaß er ganz verarmte. Schon 1646 hatte er kein Deputat erhalten, weil die Feldsberger Herrschaft selbst keines besaß. Auf seine wiederholten Bitten meinte der Pfleger: „Wer nicht ohne Deputat auf seiner Pfarre bleiben will, der solle davongehen.“

Nochmals wandte er sich an den Fürsten mit der Bitte, ihn mit Geld statt des Deputates zu entschädigen, da er sonst von Krut weggehen müßte, weil die Teuerung zu groß sei. So wäre ein Eimer Wein, der sonst 2 fl kostete, schon mit 3 fl angeschlagen. Viele Orte um Krut hätten deswegen keinen Priester mehr.

- 1651 beklagte sich die Äbtissin des Tullner Klosters, daß die fürstliche Herrschaft und auch der Kruter Pfarrer das Getreide von den Feldern ohne Ursache weggenommen hätten und daß die Bauern mit ihren eigenen Pferden den Zehent nach Wilfersdorf führen mußten; sie hatten ihre

Ernte vorschriftsmäßig drei Tage zuvor beim Zehentausstecker angemeldet und trotzdem wurden den Tullnerischen Untertanen Dietler und Richter 35 Häufeln und 15 Garben abgenommen. Darum sollten bei einer Pön von 50 Dukaten die Herrschaft und der Pfarrer sogleich ihr Unrecht gut machen; in Krut hatte immer nach alter Sitte nicht der Zehentherr den Tag des Zehentaussteckens bestimmt, sondern die Gemeinde selbst, die den ihr gefälligen Tag angab. Die Zehentherren warteten drei Tage mit dem Abführen des Zehentes, damit sich die Bauern überzeugen konnten, daß ihnen kein Unrecht geschehen war. Es gab auch trotzig Untertanen, die ihr Getreide sogleich heimführten, bevor der Zehent ausgesteckt war. Seit dem Kriege schlich sich eine Unordnung im Zehent und Robot ein. Obwohl der Pfarrer die Bauern von solchen Eigenmächtigkeiten abzuhalten suchte, setzten sie ihre Arbeit des Einführens fort, es waren lauter Untertanen des Tullner Klosters. Zwischen den fürstlichen und Kloster Untertanen gab es wiederholt Reibereien. Die Regierung verlangte vom Fürsten, daß den beiden Kloster Untertanen ihr Getreide zurückgegeben werde.

1651 Ordinari Landsteuer der fürstlichen Untertanen, die am 3. August fällig war = 25 fl 58kr.

1653 Zehent für die Wilfersdorfer Herrschaft: Weizen 44 Schock 20 Garben, Korn 39 Schock, Gerste 27 Garben.

1654 zählte man noch neun öde Häuser der fürstlichen Untertanen

1655 Pestgefahr (in Nikolsburg und Neusiedl a. d. Zaya wütete sie arg).

1655 Die ersten Reifenpressen in den Kellern tauchen auf.

1656 gab es 13 öde Fünfkirchnerische Häuser.

Um 1660 Das Kloster Tulln hatte im Markte 134 Untertanen (Namen: Riedl, Schweng, Pleyl, Schöberl, Altmann, Brandner, Hofer, Krautwein, Weber, Breuer, Arthold, Bauer, Richter, Hueber, Österreicher, Ribisch, Fröhlich, Weiß, Stoiber, Breithart, Fuhry, Bartl, Girsch, Häßler, Köppl, Heindl, Hauser, Fried, Schild, Wittmann, Baudinger, Haberl, Kellner, Ott, Wagner, Derisch, Pillitzer), 45 Liechtensteinische (Urban, Kastner, Antoni, Lanz, Baumgartner, Schusterl, Scharinger, Weberl, Pfändler, Binder, Scheffler, Haaber), 3 Koharische (Lukas, Grazer, Leitolt) und 4 Pfarrliche (Stockhammer, Sumrich, Graff, Schwenk).

Den Zehent teilten sich die Wilfersdorfer Herrschaft und der Pfarrer (je die Hälfte). Die Grundholden widersetzten sich einige Male, erschienen mit Hacken, Hauer und Prügeln bewaffnet, schimpfen die Zehenteinnehmer, stießen sie und bedrohten sie mit Gewalt. Da verstanden die Kruter keinen Spaß.

1660 fürstlicher Weinzehent = 90 Eimer 35 Maß.

1661 fürstlicher Weinzehent = 195 Eimer 29 Maß 1 ½ Seidel.

1667 Die Landsteuer der fürstlichen Untertanen betrug = 6 fl 28 kr. Mit Bullendorf, Wetzelsdorf und Lanzendorf stellten die Kruter zusammen 1 Rekruten.

? fürstlicher Roboter gab es im Markte: 3 Roßroboter, die wöchentlich 1 Tag und 28 Fußroboter, die auch in der Woche 1 Tag roboteten, und 14 Handroboter, die wöchentlich drei Tage arbeiteten.

Traurig sah der Handel, Verkehr und das Gewerbe aus. Die Meister mußten der Zunft beitreten (Binder, Maurer, Zimmerleute und Schuster in Poysdorf, Schneider in Wilfersdorf und all anderen in Mistelbach). Die Geschäfte gingen schlecht, die Schuster klagten, daß sie im Sommer keine Arbeit hätten, weil die Leute barfuß gingen. Das Holz bezog man von der March. Die mährischen Geschäftsleute brachten auf die Märkte bessere und billigere Waren.

Durch Krut ging die Lundenburger Handelsstraße, die war aber sehr schlecht; das Postamt befand sich in Ketzelsdorf. Die Armenpflege wurde 1662 den Gemeinden überwiesen, die zu dem „Einlegersystem“ griffen; die fürstliche Herrschaft unterstützte ihre Armen mit Geld und Getreide. Sammeln gingen noch zur Les- und Druschzeit die Zistersdorfer Franziskaner. Die

Waisengelder müßten sicher angelegt, die Rechnungen genau gelegt werden und den Vormündern schärfte die Herrschaft Ehrlichkeit ein.

1672 besaß die Wilfersdorfer Herrschaft hier:

12 Gwanten Äcker,

18 Tagwerk Wiesen,

1 Mühle; außerdem war hier ein „Freihof“.

1680 brannten hier am 9. September 9 Häuser ab, den Besitzern gewährte man 3 Freijahre.

1683 In den Türkenkriegen seit 1663 gab es oft Musterungen der Männer, die dann in Zistersdorf sich sammelten, später in Korneuburg; groß war die Begeisterung zum Kampfe nicht, weil wiederholt über die Fahnenflucht geklagt wurde. An der March bauten zum Schutze der Heimat Arbeiter Schanzen und Redouten, Nahrungsmittel mußten die Gemeinden liefern, vor allem Getreide, Hafer und Wein; die herrschaftlichen Befehle und kaiserlichen Patente mußten rasch weitergegeben werden; leider scheiterten die gut gemeinten Ratschläge an dem Unverstand der Leute, die an der Verteidigung des Landes kein Interesse hatten. Im entscheidenden Augenblick flohen oft der Richter und die Ratsbürger, es fehlte an Belehrung und Aufklärung. Die Zigeuner und das fahrende Volk wurden abgeschafft (Verrat und Spionage). Für die Kruter war Rabensburg als Zufluchtsort bestimmt, das als Festung ausgebaut, mit Lebensmitteln, Pulver und Gewehren versehen wurde. Kreudenfeuer in Dürnkrot und Falkenstein verkündeten das Heranrücken des Feindes. Ein Drillmeister exerzierte an jedem Sonntag die Männer und übte sie im Gebrauch der Waffen, von Ginzersdorf erschienen dazu in Rabensburg 4 Untertanen, von Krut ?, viele blieben lieber bei Wein und Bier daheim; der Drillmeister klagte über die schlechte Bezahlung. Man dachte damals an die Errichtung einer Landmiliz, förderte das Schützenwesen, gab Schützenfeste (in Poysdorf). Widerspenstige wollten keine Ernte besorgen, Erdställe richtete man her. Doch kamen weder Türken noch die Polen hieher. Nur die Lieferungen und die hohen Steuern drückten den Bauer.

Die Leute kauften in dieser Zeit ihre Pferde nicht in Ungarn, sondern in Mähren. Zur Bewachung der March hielt sich viel Militär mehrere Jahre in den unteren Gemeinden auf. Traurig waren die kirchlichen Zustände. Die Kinder wußten nichts in der Glaubenslehre, das Pfarrgrundbuch war in Unordnung, die Meßgewänder in üblem Zustand, der Schulmeister hatte im Friedhofe einen Saustall, der Pfarrer verließ oft auf mehrere Tage den Ort; damals gehörte Erdberg zur Kruter Pfarre, wo jeden 3. Sonntag ein Gottesdienst stattfinden sollte.

1685 kein besonderes Weinjahr; am 9. August brannten 2 Stadeln ab.

1686 Große Heuschreckenschwärme kamen im August. Gutes Weinjahr.

1687 Mißjahr für Getreide und Wein.

1691 gaben die Kruter einen schlechten Zehentwein. Der Hametteich diente noch immer der Fischzucht, hatte aber manches Jahr sehr wenig Wasser.

Um 1700 Die Wilfersdorfer Herrschaft hatte in Krut 10 Halblehner und 1 öde Hofstatt.

1700 Die Kloster Untertanen ließen die fürstlichen bei den Gemeinderechnungen nie zum Worte kommen, sie duldeten keine Widerrede; deshalb beklagten sich die letzteren.

1713 Gegen die Pest gab die fürstliche Herrschaft Anordnungen. Die Häuser der Kranken sind zu sperren. Die Wohnungen mit Kronawettholz auszuräuchern. Keine Fremden beherbergen. Hausieren und betteln waren verboten. Die Hintertüren der Häuser sind gut zu sperren, damit kein Fremder einschleiche. Der Schulmeister bete fleißig mit den Kindern die Litanei. Heilmittel: Kronawettbeeren essen, Wermutwein, Kittenwein trinken; Pflaster aus Honig, Eierdotter, Terpentin und Harz auf die wunde Haut legen, die Beulen mit Essig und Lehm bestreichen; gegen Durchfall Kronawettöl trinken, den Mund mit Gerstenwasser ausspülen. Die Ausdünstung des Ziegenbockes war gesund.

- Wallfahrten, Dreifaltigkeitssäulen, Urlauberkreuze erinnern und an den „schwarzen Tod“.
- 1719 baten sieben fürstliche Untertanen, welche die 7 öden Häuser am grünen Anger aufgebaut hatten, den Fürsten Liechtenstein um seinen Beistand, damit sie die zu ihren Häusern gehörigen Hausgründe erhalten, die nun die Tullner Untertanen im Besitz hatten.
- 1719/20 In der Flur „Wartberg“, der sonst ein Steinbruch war, setzten die Bauern Weingärten aus und zahlten für einen 2 fl dem Wilfersdorfer Hauptmann und 30 kr dem Schreiber. Für sechs Jahre bekamen sie einen „Freizettel“ und brauchten in dieser Zeit keinen Zehent und Bergrecht geben. Der Pfarrer, der den halben Zehent bezog, erlitt so eine Geldeinbuße.
- Inleute bauten sich aus getrockneten Lehmziegeln sogenannte „Patzenhäuseln“, die oft keine Grundstücke besaßen, aber doch roboten mußten. Um 1720 ging eine revolutionäre Welle durch die Bauern gegen Robot und Zehent, die in den Sudetenländern ihren Anfang genommen hatte; bei uns zeigte sich auch dieser Geist; die Bauern waren arg verschuldet. Nach den Türkenkriegen machten Wegelagerer und abgedankte Soldaten die Straßen unsicher; darum wurden von Militärposten Streifungen unternommen (Kasernberg bei Wolkersdorf). Große Steuerrückstände verzeichneten alle Herrschaften. Reformen: Die Gemeinden mußten die Straßen herrichten und ausbessern, Bau der neuen Straße Wien – Poysdorf – Brünn (1731). Die Post war schon längere Zeit in Poysdorf. Der freie Tabakanbau wurde verboten. Geschäftsleute durften nur zimentierte Maße, Gewichte und Waagen haben, ebenso die Mühlen, die Herrschaften und Gasthäuser (Kandln), gegen die Störer und Hausierer schritt man strenge ein, bei einem Brande war auch immer die Ursache anzugeben, strenge Feuerbeschau, die ersten Rauchfangkehrer erschienen auf dem Lande, Ochsen- und Kuhhäute wurden gestempelt, die Steuer-Weinaufschlag an der Grenze (= 45 kr von 1 Eimer) unterblieb nun. Die Kinder der Gerichtsdienner wurden „ehrlich“ gesprochen und konnten die Schule besuchen (1731). Die Hostien bezogen die Kirchen vom Poysdorfer Kapuzinerkloster, das auch sammeln ging.
- 1722 Die öden Häuser aus der Schwedenzeit waren 6 Halblehen und 2 Hofstätten, die dazu gehörigen Hausgründe verweigerte man ihnen zu geben; im Schwedenkrieg nahm sie die Gemeinde weg, weil sie Geld für die „Wehrung“ brauchte; 1723 wollte man ihnen die Grundstücke geben, doch man verhandelte bis 1751 und da hieß es: „In der schweren Kriegszeit besitzen ja so die Leute kein Geld für die Ablöse der Grundstücke.“ Die Halblehner hießen: Benedikt Weingartshofer, Andre Pointner, Matthias Christenheit, Jakob riedel, Paul Weingartshofer, Lorenz Hack.
- 1722 Einkommen der Wilfersdorfer Herrschaft von Krut = 114 fl 49 kr.
- 1723 Der fürstliche Zehentwein = 315 Eimer kam nach Rabensburg
- 1723 Die im Schwedenkrieg verlorenen Hausäcker sollte die Wilfersdorfer Herrschaft einlösen
- 1724 Der Pfarrer war ein widerspenstiger Kopf und dazu eigensinnig; dem Benefiziaten nahm er eine Load Maische weg und zu den Leuten meinte er, daß er den Zehent früher nehmen werde als die fürstliche Herrschaft.
- 1725 Das Tullner Kloster führte viele Prozesse wegen Herrschafts- und Grundbuchsgefälle, die Bewohner waren widerspenstig und streitsüchtig, führten auch Prozesse. Den Grundschreiber mußte die Rumorwache in das Gefängnis sperren. Der Fürst Liechtenstein sollte den Markt in Bestand übernehmen.
- 1727 Am 16. Juni wollte ein 9jähriger Bub etwas kochen, das Schmalz fing Feuer und es brannten 8 Häuser ab. Am 29. Oktober äscherte ein Brand 38 Häuser ein (davon 7 fürstliche), zwei Häuser mußten eingerissen werden, sonst wäre der Brand nicht zu bewältigen gewesen. Die Herrschaft gab ihren Untertanen billiges Holz und gewährte ihnen 3 Freijahre (frei von Herrschaftsabgaben).

- 1728 In Krut war mancher Bauer mit der Lese in 3 – 4 Tagen fertig. Der Most blieb aber sehr lange in den Bottichen stehen und „rauchte“ aus, so daß er dann mehr einem reinen Wasser glich. Darum sagten die Leute: „Nirgends ist so schlechter Wein zu finden als in Krut.“ Die fürstliche Herrschaft konnte ihn nur als „Branntwein“ ausschenken. Kostete er an anderen Orten 16 fl, so bekam der Pfarrer beim Verkauf 9 fl; er teilte den Wein- und Getreidezehent mit dem Fürsten; jeder nahm sich von dem Zehenthäufel, das 10 Garben hatte, fünf. Nun kamen beide Zehentherren überein und bauten eine Hütte. Der Fürst gab das Material, der Pfarrer deckte sie mit Stroh ein. Doch ein boshafter Mensch zündete sie zur Nachtzeit an. Nun wurde eine neue Zehenthütte gebaut, in der sich der fürstliche und pfarrliche Zehentschreiber aufhielten nebst dem Richter, der auch bei der Abnahme des Zehentes zugegen sein mußte; der Zehentschreiber erhielt täglich 30 kr, der Richter 15 kr (die Auslagen betragen für die Lesezeit für den Schreiber 16 – 20 fl, für den Richter 7 – 9 fl)
- 1733 bauten die Kruter den ersten Türkenweizen an, von dem sie keinen Zehent geben wollten, weil er in den Weingärten gesetzt wurde. Bei dem Prozeß wurden die Kruter sachfällig, weil die Herrschaft von allem, was auf den Grunde wuchs, den Zehent verlangen konnte.
- 1739 Die Fürstin Maria Theresia von Liechtenstein, die mit dem Prinzen Emanuel von Savoyen vermählt war, baute in Krut die Kirche (oder erweitert?). Die Fürstin war eine wohlthätige Frau (gestorben 1772).
- 1749 gaben die Wilfersdorfer und Bullendorfer vom Türkenweizen den Zehent. In Krut baute man damals auch Hanf an.
- 1750 24. April. Der Mautner hat seinen Grasgarten bei der Gänswalde, die noch aus der Zeit Rudolfs stammte, mit einer Planken umgeben, sodaß bei einem langandauernden Regen das Wasser keinen Ausweg fand und geschwellt wurde; auf solche Weise kamen die Häuser und Stadeln in Gefahr. Er war nach der Aussage der Leute ein Mensch, der die Bewohner mit Ruten und Ochsenziemer schlug, der gern einen Finger hergeben wollte, wenn er einen Kruter an den Galgen brächte. Den Viehtrieb neben der Landstraße ließ er umreißen und Felder draus machen, im Weingebirge hackte er Bäume aus. Den Marktrichter und Rat bedachte er mit unflätigen Worten, er fürchtete weder Gott noch die Welt, kurz, er war der Ursprung aller Bosheiten; er setzte sich selbst Accidentien, erhöhte die Gebühren nach eigenem Gutdünken.
- 1752 16. Mai. Wegen des Zehentstreites hatte der Marktrichter Joh. Mich. Dreisch alle Bürger aufgefordert, ihre Unterschrift mit der Betschaft auf den Akt zu setzen; niemand durfte das Rathaus früher verlassen, der Gemeindediener ließ niemanden hinaus, der nicht unterschrieben hatte; auch die Witwen mußten unterschreiben. Mit allen Mitteln suchte er den Prozeß weiter zu führen; einige meinten wohl: „Mit dem Fürsten und dem Dechant werden wir den Prozeß schlecht führen, die Gemeinde hat kein Geld und jetzt kostete er schon 30 fl.“ Am 28. Mai war die Gemeinde bereit, den Zehent so zu geben wie früher. Als der Dechant von der Klage zurücktrat, begab sich der Marktrichter Georg Antoni nach Wilfersdorf, um hier im Sinne der Gemeinde zu verhandeln. Von allem, was angebaut wurde, war der Zehent zu entrichten u. z. nahm der Fürst und der Dechant je die Hälfte; auch vom Brein, Linsen und Hanf hatte der Bauer Zehent zu geben, so auch vom Türkenweizen, wenn er im Weingarten gebaut wurde, da er ja dem Boden des Herrn die Kräfte entzoge.
- 1752 Am 21. August kam ein Hochwasser, das den Markt bedrohte. Als die Wassermassen beim Bretterzaun des Mautners stiegen und dem Seilermeister Leopold Schlichtenberger das Getreide im Stadel verdarb (25 Metzen Korn wurden unbrauchbar), da rückten 185 revoltierende Männer und Frauen mit Hacken, Eisenhämmern, Schlegeln, Krampen und Schaufeln aus, schrien, lärmten, rissen die Planke nieder, verwüsteten den Grasgarten, zerhackten die Bretter, rissen die Säulen aus der Erde, die in den Fluten fortschwammen. Die Felber, die der Mautner vor 3 Jahren gesetzt hatte, zerstörten sie und verwüsteten alles. Dem

Beamten im Rathaus drohten sie, daß sie ihn beim Fenster hinauswerfen würden, falls er ein Attestatum geben würde. Dann gingen alle ins Gasthaus und tranken da 5 – 6 Eimer Wein. Doch hatte – dies muß bemerkt werden – der Mautner die Laden selbst ausgerissen, als er das Hochwasser bemerkte.

Nach der „Josefinischen Aufnahme“ waren die Häuser des Marktes aus Stein und Lehm gebaut, die Kirche war solid und mit einer Mauer umgeben, außerhalb des Ortes lag eine Schäferei. Höflein war aus Lehm gebaut, Ginzersdorf aus Lehm und Stein. Die Moräste bei Höflein und Ginzersdorf hatten eine Tiefe von  $\frac{1}{2}$  - 1 Klaster. Die Wege und Straßen waren bei Regenwetter sehr schlecht. Die Lebensmittel mußten zum Teil aus Mähren bezogen werden.

- 1753 klagten die Kruter wegen des Türkenweizenzehentes. Doch erklärten sie schließlich, daß sie ihn treulich geben wollen von allen Flecken, wo er immer angebaut wurde. Wer ihn aber früher heimbrächte, müßte die doppelte Zehentmenge geben.
- 1756 kaufte der Fürst Wenzel von Liechtenstein 7 Untertanen dem Kruter Pfarrer ab (4 wohnten in Walterskirchen und 3 in Wetzelsdorf). Die Walterskirchner hießen Andreas Stadler, Josef Böck, Paul Würzelberger und Matthias Ließ, die  $\frac{1}{4}$  Bauernhäuser hatten, jedes 30 kr Dienst zahlten, 1 fl 30 kr Robotgeld, 1 fl 7  $\frac{1}{2}$  kr Urbarsteuer und von den Urbargründen zusammen 85 fl 13 kr 2 den Steuer reichte; doch mußten sie noch den Körnerzehent ausstecken und aufladen, den Weinzehent schöpfen und aufladen, sowie nach Feldsberg führen in die Kellerei.
- 1756 Von Ginzersdorf reichten 38 Grundholden an Urbarsteuer = 27 fl 22  $\frac{1}{2}$  kr, Robotgeld = 48 fl; davon gehörten 13 zum Zistersdorfer Spital (Armenhaus), 14 zum Wiener Bürgerspital, 4 zur Pfarre Staatz, 2 zur Feldsberger Pfarre, 4 zur Wiener Burgkapelle und 1 zur Prinzendorfer Pfarre.
- 1764 Nach Wilfersdorf roboteten von Krut: 11 Hofstätter wöchentlich 2 Tage, 20 Hofstätter (halbe) wöchentlich einen Tag, die Inleutstübler nichts, fürstliche untertänige Seelen gab es im Markte 153; von der Robot befreit waren die Richter. Fußrobot leisteten die 31 Untertanen und zahlten 68 fl 15 kr noch Robotgeld.
- Um diese Zeit ließ man viele Weiden auf und machte daraus Felder – die Fluren hießen „Neuriß“ -, begann langsam mit dem Kleebau und den Kartoffeln – die ersten baute der Prinzendorfer Pfarrer Jungblut –, verbesserte die Viehzucht durch fremde Rassen.
- Maria Theresia und Kaiser Josef II. benutzten die Straße von Bullendorf über Krut, wenn sie nach Holitsch bei Göding fuhren zu den Hasen-, Enten- und Parforcejagden, die damals ein bekanntes Vergnügen waren.
- 1779 6. Oktober. Der Fürst Liechtenstein wurde gebeten um 20.000 Mauerziegeln für den Schulbau, 24 Stamm mittlere Föhren, 4 Stück Eichen und um ein Deputat für den Schulmeister; dieses bewilligte er 1780; es bestand in 2 Metzen Kuchelspeis und 6 Fahrtln Klaubholz.
- 1788 Für die Armen sammelten monatlich die Guttäter Geld und Naturalien; das Armenwesen unterstand der Pfarrkirche. Die Viehzucht war mittelmäßig, die Feldfrüchte hatten einen guten Abgang, nicht aber der Wein.
- 1791 Die Obstbaumzucht ist gering, die Fischzucht hatte sich in der Umgebung aufgehört. Gerste wurde wenig gebaut, den Wein ließ man sechs Jahre liegen, ehe man ihn verkaufte, die Holzschläge ließ man 25 – 30 Jahre stehen, um den Wald zu schonen; 1 Klaster Holz kostete 4 fl, die Brücken waren aus Holz bei den Straßen und Wegen. Die fürstliche Herrschaft gab ihren Robotern Brot, das die Bäcker buken, und bei der schweren Arbeit auch Fleisch und Wein. Die Richter erhielten statt der Robotergötzlichkeit 2 fl 30 kr, waren vom Körner- und Weinzehent befreit und in Krut bekam er statt 4 Fahrtln Klaubholz = 8 fl 30 kr. In Krut leisteten die fürstlichen Untertanen nur Handrobot u. z. 11 wöchentlich je 2 Tage und 20 in der Woche 1 Tag, dazu zahlten sie 68 fl 15 kr Robotzins. Sie besorgten die Arbeiten in der Heu- und Getreideernte, halfen beim Zehent mit (Ausstecken und Zusammentragen, Weinlese, Most

zusammentragen) und erschienen bei der Jagd. Die Robot erfolgte bei tunlicher Witterung, das Robotgeld sammelte der Richter ein und führte es in Wilfersdorf ab.

Der Fürst Liechtenstein hatte 35 untertänige Häuser; die 15 Gwanten Äcker im Marktgebiet waren den fürstlichen Untertanen überlassen gegen 1 Metzen Getreide von jeder Gwanten, dazu führten sie noch die herrschaftlichen Körner und das Heu ein.

1822 Die Lundenburger Kommerzialstraße war außerhalb Krut bei den Wiesen gegen Katzelsdorf sehr schlecht.

Groß-Krut 1414. Nach dem „Nikolsburger Urbar“, von Dr. B. Bretholz.

Besitzer dienen zu Georgi und Michaeli:

Alt Stewber, Ganzlehen ½ Pfund den zu Georg, ½ Pfund den zu Michael;

Der mairhoff, Feldlehen, ½ Pfund den zu Georg, ½ Pfund den zu Michael.

Der Herr hat noch einen „stolhoff“ und einen Getreidekasten im Meierhof.

Hofstätte dienen zu Georgi und Michaeli:

Nikel Gursner, Meierhof, 15 den zu Georg, 15 den zu Michael:

Michel Pinter, Hofstatt, 10 ½ den zu Georg, 10 ½ den zu Michael;

Andre Schuester, Hofstatt, 6 den zu Georg, 6 den zu Michael;

Steffan Desterl, Hofstatt, 6 den zu Georg, 6 den zu Michael;

Peter Pinter, Hofstatt, 12 den zu Georg, 12 den zu Michael;

4 Gwanten Überlent, 30 den zu Georg.

Das Gut, das vom Therna gekauft ist.

Nikel Gropfel, Halblehen, ½ Pfund den zu Georg, ½ Pfund den zu Michael;

Bischlin, Halblehen, ½ Pfund den zu Georg, ½ Pfund den zu Michael;

Muerrspretel, Ganzlehen, 1 Pfund den zu Georg, 1 Pfund den zu Michael;

Haymel, Halblehen, ½ Pfund den zu Georg, ½ Pfund den zu Michael;

Troll, Halblehen, ½ Pfund den zu Georg, ½ Pfund den zu Michael.

dient zu Georg und zu Michael 6 den.

7 Gwanten Urbaracker dienen zu Georgi 68 den. Vogtei zu Weihnachten 6 Pfund den.

Zehent: den halben zu Feld und Dorf, groß und klein – 28 Mut beiderlei Getreides.

Weingartenberg: „Gaisleitten“, darin hat der Herr Liechtenstein das ganze Bergrecht: 49 Viertel, 10 öde; die Kirche zu Krut hat auch einen B. Weingarten.

Namen der Weingartenbesitzer:

Stephan Stewber, Nickel von Stain, Jorig Oler, Nickel Fröleich, Michel Behem, Klement Preydel, Jorig Panczir, Steffan Chursner, Peter Rennolt, Hawg Merrtt Zopher, Herczog, Gerung Pekch, Nickel Hertel, Michel Hendel, Nickel Gunczesdarffer, Gilig Sarigen, Steffan Leschel, Alt Osterhiltin, Stephan Osterl, Larencz Ehnetter, Gilig Eysnein, Jung Geber, Steffan Olbin, Philipp, Rawchman, Peter Brewer, Ghnapp Hanns, Leczelter, Symon Stewber, Steffel Gholman, Nickel Fleischacker, Jekel Tropp, Steffel Tuechler, Hagel, Jorig Messer, Gaissler, Nickel Geisliczer, Marchart, Prunner, Leinbater.

Heumad: 20 Lehen und 3 Hoffstätt.

Die Lehen, die vom Rauchenstein stammen: Besitzer dienen zu Michaeli:

Peter Goldaphel, 1 Halblehen, 3 Schilling den.

Peter Goldaphel, 1 Ganzlehen, 6 Schilling den.

Stephan Baur, 1 Ganzlehen

Ull Frewnt, 1 Ganzlehen, 6 Schilling den.

Hanns Nagengast, 1 Halblehen, 3 Schilling den.

Peter Ollm, 1 Ganzlehen 6 Schilling den.

Seidel, Herrn Altmanns Bruder, 1 Halblehen, ½ Pfund den.

Hans Schilcher, 1 Ganzlehen, 6 Schilling den.  
Merrtt Ollm, 1 Halblehen, 3 Schilling, 10 den.  
Hainrich von Ratenlaim, 1 Ganzlehen, 1 Pfund den.  
Nikel Nagengast, 1 Ganzlehen, 6 Schilling 20 den.  
Thoman Ollm, 1 Ganzlehen, 1 Pfund den.  
Frewntin, 1 Halblehen, 3 Schilling 10 den.  
Frewntin, 1 Halblehen, 3 Schilling den.  
Nikel Ernst, 1 Halblehen, ½ Pfund den.  
Stephan Ollm, 1 Halblehen, 3 Schilling den.  
Jekel Bair, 1 Halblehen, ½ Pfund den.  
Jekel Baur, 1 Halblehen, 3 Schilling den.  
Chunrat Baur, 1 Halblehn, ½ Pfund den.

Hofstätt dienen zu Michaeli:

Jekel Baur, 1 ½ Hofstatt, 30 den  
Stephan Ollm, ganze Hofstatt, 20 den.  
Andre Trautman, halbe Hofstatt, 10 den.

Schottenguett ze Heumad dient zu Michaeli,  
Peter Baur, ein Ganzlehen, dient 1 Pfund den.  
Peter Zechmaister, ein Halblehen, dient ½ Pfund den.  
Michel Steyrer, ein Halblehen dient ½ Pfund den.  
Nikel Wendel, ein Halblehen dient ½ Pfund den.  
Shmon Zechmeister, 2 ganze Lehen, dient 2 Pfund den.  
Perschl und Schonherl, ein Halblehen, dient ½ Pfund den.  
Eine Hofstatt dient 20 den.

Der Teich gehört ganz dem Liechtenstein; ist er klein, so läßt man die Äcker, die frei vom Wasser sind, um einen Getreidezins den Bauern.

Der Dienst von den Urbaräckern in dem Feld „Stupptal“ gehört dem Liechtenstein; auch der ganze Zehent auf 11 ½ Lehen groß und klein; ferner das Gericht mit Stock und Galgen.

Quellen:

Monumenta boica

Herrschaftsakten „Wilfersdorf“ im Liechtensteinischen Hausarchiv in Wien  
Blätter des Vereines für Landeskunde.

Veröffentlicht in: „Heimat im Weinland“, Heimatkundliches Beiblatt zum Amtsblatt der  
Bezirkshauptmannschaft Mistelbach, 1955, S. 6 + 7, S. 10 + 11, S. 14 + 15, S. 19